Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 40 (1914)

Heft: 28

Artikel: Bildersprache

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-446880

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 28.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

fläue

Die Seiten sind jest aller Reize bloß: dem Dichter will nicht eine Greude sprießen; denn absolut und wirklich: nichts ist los, um das herum sich Verse schreiben ließen. Wohl ist auf dem meschuggenen Balkan auch diese Woche viel vorbeigelungen. Doch erstens geht uns dieses wenig an und zweitens ist es auch schon lang besungen. Des fernern gibt es was es immer gibt an Raubmordfällen und Skandalgeschichten. Der eine haßt; der andre ist verliebt.... Doch, soll man dies zum zen Mal bedichten?

Was sonst geschieht, ist ohne jeden Reiz. Man spürt des Daseins ganze Erdenschwere... Uch, wenn man, statt in dieser braven Schweiz, doch lieber irgend im Südosten wäre!

Baul Altheer

Glossen zur Landesausstellung

VI.

21us dem Tagblatt der 2lusstellung.

von der Szeneriebahn. Gestern Abend wurde auf Antrag des Keimatschutzes ein Tiroler vom Gletscher weg verhastet, weil er im Taumel seiner Segleiterin einen Auß gab und auf Vorhalten, was das sei, zynisch antwortete: "A Schmatz!" Es ist nur zu begrüßen, wenn der Keimatschutz so sittenlose Ausgesche nicht passieren läßt. Der Tiroler wollte sich übrigens noch mit der lächerlichen Ausrede helsen, daß es "auf der Alm koa Sünd gibt," die mit dem Kimweis auf die nur gemalten Wiesen tressen zu-rückgewiesen wurde. Der Bursche hatte die Stirn, zu behaupten, er habe sie nach einem Besuch der Aunsthalle für echt gehalten. Da man diesen Jusammenhang nicht verstand, ist der Nann irrsinnig.

— Ein bekanntes Mitglied des Seimatschutzes mußte seinen Kücktritt nehmen. Es heißt, man habe es skandalöserweise auf der Szeneriebahn sahren sehen.

Berichtigung. In einem "Die zwei vor der Sesthalle" betitelten Lussat, hat der "Nebelspalter" behauptet, der eine von den beiden stehe auf einem krepierten Gaul. Das ist ein Irrtum. Der Gaul ist ein Iweihorn.

vom Sesselballon. Die einzige Wasserstoffgassabrik der Schweiz war bekanntlich nicht imstande, die nötige Gasmenge für den Ballon zu liesem, weshalb die eidg. Militärverwaltung einspringen mußte. Wieder ein Beweis für die Leistungsfähigkeit unseres Heeres. Wir dürsen dem Jukunstskrieg getrost in die Lugen schauen.

(Goeben wird bekannt, daß eine Süllung des Ballons die ganze Gasmenge der Urmee verschluckt. Die Gozialdemokraten haben deshalb eine Interpellation wegen Landesgefährdung eingereicht.)

Somuggel. Die in das Ausstellungsgelände eingeführten Waren unterliegen bekanntlich einem Soll. Aun sind Stimmen laut geworden, die wissen wollten, daß Schmuggel getrieben werde. Dieses Gerücht ist, wie vor aufs bestimmtese versichern können, völlig halties. Die zollpflichtigen Waren gelangen zumeist auf dem regulären Weg durch die Nost in die Ausstellung, wo sie von den Empfängern unversehrt entgegengenommen werden.

Derichtigung. Der Gaul ist kein Invelhorn. Auf Grund genauer Messungen mit Präzisionsinstrumenten haben, wir feststellen können, daß der Aopf des Tieres mit künstlerischer Mathematik in der Mitte des Horns gespalten ist. Der Gaul ist also bis auf weiteres ein Einhorn.

Privat-Telegramme

Berlin. 211s der Naiser beim Aufflehen die bloßen Süße aus dem Bett streckte, war alle Well erstaunt darüber und glaubte, der Naiser wolle damit sagen, daß er nicht im Strumpf sei und daher nicht nach Wien gehe.

Berlin. Nach beendigtem Diner äußerte der Kaiser, daß er satt sei. Alle Welt ist erstaunt über dieses Wort und glaubt, daß er damit sagen wollte, er habe es satt, an der Leichenseier in Wien teilzunehmen.

Berlin. Der Kaiser erklärte heute morgen, einen Gegenschuß zu haben. Alse Welt ist erstaunt darüber, daß der Kaiser noch an Gegen glaubt und glaubt, daß Glaube, Glaubersalz und Alauberel zwar nicht dasselbe sei, daß aber auf dem ganzen Globus seit Glaukos der Glaube den Gläubigen sellg mache.

Bildersprache.

Jeho, da die Seste blühn, Muß der Biedermann sich mühn Und in Bildern sesslich sprechen — Ist denn Liebe ein Berbrechen?

Jis auch meist ein böser Aohl: Solche, die vom Alkohol, Bier, Wein und Likör nicht lassen, Solche freuen sich in Massen.

Den, der spricht, ergetzt es sehr, Schwimmt er in dem Bildermeer, Und die ihn begeistert hören, Die soll keine Aritik stören.

Unders zwar ist der Genuß, Wenn's der Dritte lesen muß, Bis ihm die Gedärme jucken — Muß man heut denn alles drucken?

Informationen

Gerbien und Montenegro wollen sich zu einem Groß-Gerbien vereinigen. Die Bereinigung hat den Iweck, die zwei großen Mächtebünde Europas, den Dreibund und den Dreiverband in Schach zu halten. Der neuen Sirata entsprechende Briefköpfe und Wistkarten sind bereits gedruckt. Man hosst damit, besonders dem Dreibund gegenüber, mächtig zu imponieren. Wie man uns mitteilt, sieht man auch mit Albanien, betressend Anschluß an Groß-Gerbien, in Unterhandlung. Es sehlt nur noch der passensiehen Fund. Sobald er gesunden ist, soll die Welt mit der Tatsache überrascht und verblüsst werden.

Im Pfauentheater in Bürich mag auch, wie man uns versichert, die Liebe eunentwegt weiter weinen. Sie weint bis auf weiteres allabendlich von 8 bis gegen 11 Uhr und trotzem sindet sich keine gütige Seele, die ihr beiseht und sie von ihren Leiden erlöst. Die Bühnenräumlichkeiten sollen bereits teilweise überschwemmt sein. Quch der Balkonboden fängt, wie man uns von glaubwürdiger Seite mitteilt, nach und nach zu tröpseln an. Es ist wirklich an der Beit, daß diese endlose Weinerei einmal aushört.

Horostop

Mensch, hast du zu viel des Geldes Und zu wenig an Verstand — Einem Ustrologen meld' es, Deren gibt's genug im Land.

Jst auch seine Kunst des Schreibens Nicht erhaben über's Lob, Doch zum Iweck des Seitvertreibens Stellt er dir das Koroskop.

Kündet dir aus taufend Sternen Was du warst und was du bist (Welches ohne solche Sernen Leichter zu erreichen ist).

Denn indem du solchem Schwindel 21uf den Leim gehst ohne Hehl — 2Nensch, liegst du noch in der Windel Oder bist dann ein Xamel!

Befindel.

Sein Vergnügen hat der Herrscher dadurch, daß er uns regiert, wir drum kitzeln ihn mit Volchen, Bis vor Lachen er krepiert.

Peters, Dragas, Georgs Schatten ziehn vorüber wie im Silm in Durazzo vor den bangen Uugen Seiner Koheit Will'm.

Doch wir fordern nicht bloß eigne Sürsten zum Upachentanz, war es gestern bloß ein Bruder, heut heißt die Kanaille Franz.

Sind wir nicht das Salz der Erde, insoweit sie Balkan heißt? Düngten wir nicht stets mit Blut sie? Wo versagte unser Geist?

Hielten wir nicht in den Ariegenimmer hoch die Tradition? Schriftlich gibt die Antwort jeht die Carnegiekommission.

Darin heißt es, daß zur Ehre, mit Beweisen klipp und klar: Daß der abtrünnige Türke Doch am christlichsten noch war.

Abraham a Santa Clara

But gurudgegeben

Ein junger Mann ersuhr, daß in einem hiesigen großen Warenhause eine Stelle frei war und ging hin, stellte sich vor und bewarb sich um dieselbe.

"Was machten Sie früher?" fragte ihn der Prinzipal, "sind Sie im Berkaufe beschäftigt gewesen?"

"Ja, ich war Verkäufer bei" und er nannte ein anderes, sehr großes Geschäft.

"Xennen Gie auch eine fremde Sprache, englisch 3um Beispiel?"

"Ja, ich war früher in England."

"Gut, soweit geht es. Sie werden sicherlich wissen, daß man im Kandel nicht immer die Wahrheit sagen darf; können Sie bei Gelegenheit einem Kunden ins Gesicht lügen, ohne zu erröten oder sich zu verraten?"

"Oh, das gehört ja zu meinem Berufe."

"Gut, ich stelle Sie an, Montags können Sie eintreten."

Einige Tage später, wie der Inhaber seine Aunde durch die Berkaussräume macht, sieht er seinen neuen Angestellten mit einer Aundin, und aus den lebhasten Handbewegungen der Letteren und dem unsicheren Lustreten des Ersteren bemerkt er. daß sich die beiden nicht verstehen. Er nähert sich ihnen und horcht: die Aundin ist eine Engländerin, die in ihrer Muttersprache auf den Berkäuser einspricht. — Letterer aber versieht kein Sterbenswörtchen. Nachdem die Engländerin wegging, natürlich ohne etwas zu kausen, suhr der Geschässischen Angestellten an:

"He, junger Mann, wie Sie sich vorstellten, haben Sie mich gang jämmerlich belogen!"

"Jch, wieso das?"

"Gie fagten mir, Gie sprächen englisch, und ich febe, daß Gie kein Wort versiehen."

"Ja, da haben Sie ganz recht, doch gleichzeitig sagte ich Ihnen auch, daß ich bei Gelegenheit auch lügen kann."

Der Ungestellte blieb im Hause.